Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 402. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 29. August 1861.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 28. August Mittags. Bei der in der heutigen Sitzung des Unterhauses gepflogenen Adreßdebatte sprach der Abgeordnete Smolka für die Rechte Ungarns. Nach einem Rückblick auf die Vorgänge seit 1848, die in nothwendiger Konsequenz zu der heutigen Lage geführt, versuchte er eine spezielle Widerlegung der kaiserlichen Botschaft, in welcher er lediglich eine Rechtfertigung und das Programm des Ministeriums, so wie in der beantragten Adresse ein Vertrauens-Votum für das letztere erblickt. In dem weiteren Verfolge seiner Rede versuchte er darzuthun, daß das Beharren auf dem bisherigen Wege die Monarchie ins Verderben führen müsse; das Vorgehen des ungarischen Landtages will er als rechtsbegründet darstellen. Die leeren Bänke des Hauses, sagte er schließlich, seien ein Mißtrauensvotum für das Ministerium. Auch der Pole Wenzyk ertheilte dem Ministerium ein Mißtrauensvotum.

Von der polnischen Grenze, 28. August. Gestern fand im Schlosse zu Warschau Empfang aller Behörden und Korporationen beim Statthalter Grafen Lambert statt. Letzterer hielt keine Ansprache. Die Gendarmen und die Polizei haben Befehl erhalten, die Straßen zu verlassen. Sämmtliche Bivouacs sind abgezogen.

Wien, 27. August. Das Herrenhaus nahm heute die Adresse mit 54 gegen 9 Stimmen an, nachdem der vierte Absatz weggelassen und statt dessen folgendes Amendement des Grafen Clam-Gallas beschlossen ward: „Wir erneuern heute feierlichst das vor Eurer Majestät wiederholt ausgesprochene Gelöbniß, jede Verletzung des kaiserlichen Ansehens, sowie jeden Angriff auf die Einheit und darum auf den Bestand des Reiches nachdrücklichst zurückzuweisen und hoffen, dieses Gelöbniß werde als ernster Mahnruf an Ungarns Marken nicht ungehört verhallen." — Zur Ueberreichung der Adresse wurden der Präsident des Herrenhauses, Fürst Colloredo, und Cardinal Rauscher bestimmt.

München, 27. August. Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen treffen auf ihrer Rückreise aus der Schweiz heute gegen Abend in Starnberg ein. Morgen wird König Max dieselben in Augsburg begrüßen.

Paris, 28. August. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht des Marineministers, welcher die Unzulänglichkeit der Zahl der Flottenoffiziere darthut und in welchem der Vorschlag gemacht wird, dieselbe für das laufende Jahr um 105 zu vermehren. Der Minister spricht die Ueberzeugung aus, daß eine gleiche Vermehrung für das Jahr 1862 nöthig sein werde. Der Bericht hat die Billigung des Kaisers erhalten.

Turin, 27. August. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione" bestätigt das vom pariser „Moniteur" ausgesprochene Dementi bezüglich der Abtretung der Insel „Sardinien" und fügt hinzu, daß diesfalls nicht nur kein Traktat, sondern auch keine Verhandlungen bestehen.

Turin, 27. August. Prinz Karl von Toscana ist incognito zu Marseille angelangt. Er begiebt sich nach Rom, wo er eine neapolitanische Prinzessin heirathen will.

Der englische Admiral, welcher mit einem Geschwader vor Neapel kreuzt, hat von Cialdini die Erlaubniß erhalten, seine Truppen auf dem Festlande manövriren zu lassen.

Preußen.

Berlin, 28. August. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den nachstehenden großherzoglich luxemburgischen Beamten Orden zu verleihen, und zwar: Den rothen Adlerorden zweiter Klasse: dem Staats- und Ober-Baurath Wirz, den rothen Adlerorden dritter Klasse: dem Ober-Ingenieur der Eisenbahn „Wilhelm-Luxemburg" Grenier und dem Ingenieur erster Klasse der öffentlichen Bauten Mersch, so wie den rothen Adlerorden vierter Klasse: dem Büreauchef bei der General-Direktion der auswärtigen Angelegenheiten Alesch.

Der bisherige Kreisgerichtsrath Schasler in Löbau ist zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgericht in Bromberg und zugleich zum Notar im Departement desselben mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bromberg und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Kreisgerichtsrath" fortan den Titel „Justizrath" zu führen. Der Rechtsanwalt und Notar Spiegelthal in Tilsit ist zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgericht in Frankfurt a. O. und zugleich zum Notar im Departement desselben, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Frankfurt a. O., ernannt worden. Der Rechtsanwalt und Notar Lücken zu Halle in Westfalen ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Herford mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden. (St.-A.)

Berlin, 28. August. [Vom Hofe.] Aus Baden-Baden vom 27. Aug. ist der „Allg. Pr. Z." folgende Mittheilung zugegangen:

Von Sr. Maj. dem Könige laufen fortwährend, Gott Lob, sehr befriedigende Nachrichten aus dem Seebade Ostende ein. J. M. die Königin beabsichtigt, am 7. Sept. in Koblenz einzutreffen. Ende September wird Allerhöchstdieselbe mit Sr. M. dem Könige zum Besuche der bis dahin zurückerwarteten Großherzogin Louise von Baden zurückkehren, bis wo die Rückreise erfolgt.

— Aus Ostende vom 26. August wird der „Indep. belge" geschrieben: „Der Herzog von Brabant ist gestern Mittag um 1½ Uhr in Ostende eingetroffen und um 3¼ Uhr wieder nach Brüssel zurückgereist. Se. k. H. kam, um Se. M. dem Königin von Preußen einen Besuch abzustatten. Der Prinz verweilte bei Sr. Majestät eine volle Stunde." — Se. k. H. der Kronprinz traf gestern Nachmittags mit dem 5 Uhr-Zuge von Potsdam hier ein zur Begrüßung der Nachmittags mit der Niederschlesischen Bahn angekommenen Frau Fürstin von Hohenlohe-Langenberg, Stiefschwester J. M. der Königin von England. Die Frau Fürstin ist längere Zeit zum Besuch beim Herzog von Augustenburg gewesen. Mit dem Courierzuge Abends begab sich die Frau Fürstin über Köln nach London zurück. Se. k. H. der Kronprinz begleitete seine hohe Anverwandte bis Potsdam, während Se. k. H. Prinz Albrecht Sohn sich auf dem Bahnhof verabschiedete. — Heute Vormittag wohnte Se. kgl. H. der Kronprinz der Truppenbesichtigung bei, welche Se. kgl. H. der Prinz August von Würtemberg, der Morgens mit dem General-Lieutenant v. Schlemüller nach Potsdam gefahren war, über einige Truppentheile dort abhielt. — Se. k. H. der Prinz Adalbert hat seine Inspectionsreise verschoben, weil inzwischen die Nachricht eingegangen ist, daß die Kanonenboote wegen des ungünstigen Wetters Hamburg nicht haben erreichen können und noch bei Skagen liegen. Wahrscheinlich wird der Prinz-Admiral Ende der Woche nach Hamburg abreisen. — Dem Vernehmen nach wird Se. k. H. der Prinz von Wales den Rhein-Manövern beiwohnen. — Die gemischte Deputation der städtischen Behörden, deren Aufgabe darin besteht, das Festprogramm für den feierlichen Einzug Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nach beendigter Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg zu entwerfen, hat heute Nachmittags, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hedemann, ihre erste Conferenz.

— Nach Berichten aus Frederikshavn vom 24. d. M. waren die dort angelaufenen 5 preußischen Dampf-Kanonenboote Tags vorher weiter gegangen. Das 6te, von dem übrigen Geschwader abgekommene, „Fuchs", war, wie man vermuthete, des Sturmes wegen nach Gothenburg gegangen.

** **Berlin,** 28. Aug. [Zur Krönungsfeier. — Twesten. — Ein Stadtskandal. — Aus China.] Der Magistrat hat bereits an sämmtliche berliner Innungsvorstände das Ersuchen gerichtet, bis zum 31. d. M. die Zahl der Innungsgenossen anzugeben, die sich an dem festlichen Empfang JJ. MM. des Königs und der Königin im Oktober d. J. betheiligen wollen. — Der Prozeß gegen den Stadt-Gerichtsrath Twesten wird am 24. Sept., Vorm. 9 Uhr, zur Verhandlung kommen. Zeugen werden sein: der General v. Rieben und der Geh. Rath Gaebler. Als Vertheidiger fungirt der Justizrath Dorn. In den Zeitungen ist die von dem Schuhmacher Schmidt an den Major v. Senff-Pilsach gerichtete Aufforderung, ihm seine minorenne Tochter wiederzugeben, mit großem Erstaunen gelesen worden*); dieser Skandal bildet heut das Stadtgespräch und es herrscht große Aufregung gegen die betheiligten Personen. Die „Corr. Stern" erfährt, daß bereits gestern das hiesige Polizei-Präsidium die Sache offiziell in die Hand zu nehmen Befehl erhalten hat. — Aus China wird gemeldet: Die Verhandlungen des preußischen Gesandten gehen langsam von statten. Genaueres über die Fortschritte derselben ist uns nicht bekannt; aber der Abschluß eines Vertrages dürfte sich noch sehr verzögern, wenn er überhaupt zu Stande kommt. Gerüchte melden, daß sich dem Gesandten mehr Schwierigkeiten in den Weg stellen, als anfangs erwartet wurde. Die Gesandtschaft befindet sich jetzt in Peking, das Kriegsschiff „Arcona" und das Transportschiff „Elbe" bei den Taku-Forts, an der Mündung des Peiho.

— Der „St.-A." bringt ein Gesetz, betreffend die Entrichtung des Stempels von Uebertragsverträgen zwischen Ascendenten und Descendenten. Vom 22. Juli 1861. — Ferner eine Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 7. August 1861, betreffend die Verhältnisse der Beamten in den zusammengelegten oder noch zusammenzulegenden Zollämtern (Art. 8 des Vertrages vom 19. Februar 1853.) Vom 21. August 1861.

Deutschland.

Hamburg, 26. Aug. [Der Wehrverein verboten.] Am 21. d. fand eine zahlreich besuchte Versammlung des hamburger Wehrvereins statt, die von dem Vorsitzenden desselben, Hrn. O. Nagel, zu ihrer großen Ueberraschung die Kunde vernahm, daß die Polizeibehörde die Constituirung des Vereins untersagt und nur die Verlesung, nicht die Berathung des Statut-Entwurfs gestattet habe. Die Polizeibehörde macht geltend, der beantragte Wehrverein würde als eine dritte bewaffnete Macht neben dem Linien-Militär und der Bürgergarde anzusehen und in dieser Beziehung überflüssig und nicht zu dulden sein. Allen Anstrengungen des Comite's ist es nur gelungen, die Erlaubniß zu erhalten, eine Versammlung des Wehrvereins zum Zweck der Berichterstattung abzuhalten.

Italien.

Neapel. [Demonstration.] Als am 18. Aug. im San Carlo-Theater zu Neapel nach dem ersten Akte der „Lucrezia Borgia" Cialdini in der Hof-Loge sich zeigte, erhob sich, wie dem „Journal des Debats" geschrieben wird, das ganze Publikum wie Ein Mann, und zehn Minuten währte das begeisterte Hochrufen auf Italien, auf den König und dessen Statthalter. Als dann im zweiten Akt der Sänger Bassini die Schlußworte der Cabaletta sang: „Non sempre chiusa si popoli fia la fatal laguna" (nicht immer verschlossen sein wird den Völkern die unglückselige Lagune), brach der Applaus von Neuem aus, und die Arie, die so deutlich auf Venedig hinwies, wurde stürmisch da capo verlangt.

[Der Aufstand.] Der „Patrie" wird aus Pizzo (jenseitiges Kalabrien) unter dem 17. Aug. geschrieben: „Eine Bande Royalisten hat gestern die kleine Stadt Rombiolo — in der Nähe von Montelcone — überfallen und geplündert. Diese Bande, durch eine Menge von Deserteuren und schlechten Subjekten verstärkt, hielt seit vierzehn Tagen eine furchtbare Position auf dem Berge Porro besetzt, ohne daß die Behörde des Bezirks irgend eine Maßregel ergriff, dieselbe daraus zu vertreiben oder sich ihrer zu bemächtigen. Da sich ihre Zahl mit jedem Tage vermehrte und die meisten ohne Schußwaffen waren, beschloß der Führer der Bande, D. Giacomo, die kleine Stadt Rombiolo, aus welcher er gebürtig war und in welcher er Freunde hatte, zu nehmen. Die Bande rückte gegen Mittag in guter Ordnung in Rombiolo ein; ihre Ankunft hatte sie durch ein wohlgenährtes Feuer und das Geschrei: „Es lebe Franz II." verkündet. Der Pöbel schloß sich ihr an, und auf dem Platze des Städtchens ertheilte der Führer den Befehl, die galantuomini (Bürger und Grundbesitzer), welche in Italien alle liberal sind, anzugreifen und sich aller Waffen zu bemächtigen. Da jedoch D. Giacomo einen langen und hartnäckigen Widerstand vermuthete, so erklärte er, daß den Bürgern das Leben geschenkt werden sollte, wenn sie alle ihre Waffen auf die Straße werfen wollten. Zehn Minuten wurden bewilligt; nach Ablauf dieser Frist sollte, im Weigerungsfall, die Stadt an vier Ecken angezündet werden. Die Galantuomini wußten, daß Giacomo Wort halten würde, sie kamen deshalb seinem Befehle auch strengstens nach. Ein wahrer Regen von Pistolen, Revolvern, Säbeln und Dolchen, Büchsen, Jagdflinten und von Munition fiel von den Balkonen und Fenstern von fast allen Häusern, welche in Calabrien wahren Festungen gleichen, auf die Straße herab. Die Räuber und der Pöbel fielen über die Waffen her, schwangen sie, tanzten und riefen: „Es lebe die Madonna!" „Es lebe Franz II.!" Nachdem die Bürger einmal entwaffnet und der Gnade der Plünderer ganz überlassen waren, erbrachen letztere die reichsten Magazine und leerten sie in einem Augenblick. Oel- und Weinfässer wurden eingeschlagen; man schleppte Mehl und Getreide fort; nicht zufrieden damit, zündete der Pöbel auch noch eine mit Futter angefüllte Scheune an und warf die Nationalfahne, als Zeichen der Verachtung und des Spotts, in die Flammen. Diese Scenen dauerten eine gute Weile, als aber die Nachricht kam, daß die mobile Garde von Monteleone und die Nationalgarden von Zungri, Mileto, Calimera, Nicotera und Limbardi im Anrücken seien, da wurde schleunigst Befehl zum Rückzuge gegeben. Man schlug die Richtung nach Orsigliadi ein, wo man Halt machte, um die auf Maulthiere und Wagen mitgeschleppte Beute zu theilen. Ein Augenzeuge erzählt, daß sich nun eine furchtbare und blutige Scene zugetragen habe: Die Räuber glaubten sich bestohlen und mordeten sich unter sich selbst und wollten ihren Führer umbringen. Man schlug sich mit voller Wuth, den Dolch in der Faust. Todte und Verwundete bedeckten bald den Boden und die Metzelei hätte fortgedauert, wenn nicht die Annäherung der mobilen Garde die Bande gezwungen hätte, sich zum gemeinschaftlichen Handeln gegen den Feind zu vereinigen. Der Vortrab der Garde eröffnete sogleich ein lebhaftes Feuer; die Räuber antworteten zwar, es dauerte aber nicht lange, so waren sie nach allen Seiten auseinandergestoben. — In Rombiolo wurden etwa 50 Individuen verhaftet, welche gemeinschaftliche Sache mit den Plünderern gemacht hatten. Die Nationalgarde verlangte, daß sie füsilirt würden, was jedoch von der Behörde nicht zugegeben wurde."

Wie man der „Persev." schreibt, erschien in der Nacht vom 20. zum 21. ein großes Schiff auf der Höhe von Ascoli, und wechselte mit dem Lande Raketen-Signale. Die Nationalgarde machte sich bereit, doch hatte das Schiff am Morgen des 21. bereits die hohe See gewonnen. Ein Kanonenboot ging sogleich auf Kreuzung zwischen S. Benedetto und Fermo ab. Der Correspondent fügt bei, daß die Polizei schon seit geraumer Zeit diese Umtriebe kannte und die Küsten überwachte. Man wisse, daß die Expedition von Triest ausgehen sollte, und aus desertirten Neapolitanern bestand, welche nach jenem Hafen geschickt wurden, um daselbst organisirt und bereit gehalten zu werden. „Wie man sieht", bemerkt die „Triester Ztg." dazu, entgehen dem Argusauge der sardinischen Polizei sogar Dinge nicht, von denen man an Ort und Stelle selbst (in Triest) nicht das Geringste weiß."

Rom. [Truppen-Concentration in Umbrien und in den Marken.] Die turiner „Nationalité's" sagen, daß die von der „Perseveranza" gemeldete Truppen-Concentration in Umbrien und den Marken zum Zweck hat, diese Provinzen gegen einen Erhebungsversuch sicher zu stellen, welchen die Conscriptionsflüchtigen in Verbindung mit einer Anzahl auf dem päpstlichen Gebiete angeworbener Banditen zu unternehmen beabsichtigten.

Frankreich.

Paris, 26. August. [Prozeß Mirès.] Die heutige Gerichtssitzung wurde Schlag 11 Uhr eröffnet. Die Zahl der Zuhörer war, wie gewöhnlich, sehr bedeutend. Zum Beginn der Sitzung ergriff der Präsident das Wort: Ehe ich, sagte derselbe, der Vertheidigung das Wort übergebe, muß ich den Hof benachrichtigen, daß ich einen Brief von Herrn Barbet de Vaux erhalten habe, worin derselbe gegen die von Mirès gegen ihn erhobenen Beschuldigungen protestirt.

Verth. Cremieux: Wir haben selbst einige Lebhaftigkeiten, die Herrn Mirès entwischt sind, bedauert, und nach der Gerichtssitzung haben wir uns an die Journalisten mit der Bitte gewandt, diese bitteren Worte nicht in ihren Bericht aufzunehmen. Einige haben unserem Verlangen Rechnung getragen, andere haben diese bedauernswerthen und übereilten Worte wiedergegeben. Ich habe auch dieserhalb mit meinem Clienten eine Erklärung gehabt, ihn getadelt und von ihm ein Schreiben erhalten, worin er das, was er Schlechtes gegen bei der Debatte nicht anwesende Personen sagte, zurückgenommen hat. Hier dieses Schreiben:

„Paris, 22. August 1861.

Sie machen mir einen Augenblick der Aufwallung während eines Verhöres von mehr als 4½ Stunde zum Vorwurfe. Verdiene ich diesen Vorwurf, so habe ich wohl auch das Recht Ihnen zu bemerken, daß ich in meiner Zurückhaltung und Mäßigung im Ausdrucke einem Wohlwollen des Gerichtshofes entsprochen habe, von dem Sie mir so vieles gesagt, und das mich doch so glücklich überrascht hat.

Sehen Sie doch ein, ich bitte Sie darnm, was für mich die Qual sein muß, die ich seit dem 19. Februar erdulde.

Immerhin, ich wollte das Unrecht meiner Worte auf der Stelle wieder gut machen. Wir beide baten die Stenographen, dieselben nicht wiederzugeben, und die meisten haben sie auch in ihren Berichten unterdrückt; aber einige haben sie doch gegeben. Sagen Sie daher in der Sitzung, daß ich diese Worte gänzlich zurücknehme, daß, nachdem mein Verhör nach mehr als zwei Stunden bei einer der mich am schwersten treffenden Beschuldigungen anlangte, die mir von dem Experten vorgeworfen worden sind, ich für einen Augenblick den Kopf verlor, so daß ich Solar, der abwesend und in contumaciam verfolgt ist, anklagte, ferner Barbet de Vaux, über den zu klagen ich so viele Ursache habe, und gegen welchen mein Zorn sich wohl leicht begreifen läßt, und endlich Raynouard, dessen jüngster Brief gegen mich als Waffe gedient hat. Wohlan! Betrachten wir diese Anklagen als nicht geschehen, ich habe sie nicht ausgesprochen, und zu mir selbst gekommen, bitte ich Sie, dieselben in meinem Namen zurückzunehmen.

Ich hoffe, mein lieber Vertheidiger, daß Sie sich nicht beschweren werden über Ihren Ihnen zugethanen und ergebenen Clienten. J. Mirès."

Präs.: Der Hof ertheilt Herrn Mirès Act seines Widerrufs. Ich gebe dem Vertheidiger Cremieux das Wort.

Cremieux: Um die Debatte genauer zu bezeichnen, sind Conclusionen redigirt worden, und ich verlange von dem Hofe die Erlaubniß, dieselben von dem Anwalte David vortragen zu lassen. Herr Mirès verlangt darin, daß der Hof von anderen von ihm zu bezeichnenden Experten eine neue Verification der Bücher vornehmen lasse.

Vertheidiger Cremieux legt großes Gewicht auf die Conclusionen. „Herr Mirès hat Ihnen, meine Herren, ein Wort gesagt, das Ihnen zu Herzen gegangen ist; er hat Ihnen gesagt, daß er seine Freisprechung nur einer neuen Expertise zu verdanken haben wolle. Der Experte hat auf die von der „Caisse de chemins de fer" seit 1856 creirten Unternehmungen einen Tadel geworfen. Es ist unmöglich, daß dieses von dem Experten über die der Präscription anheimgefallenen Thatsachen entworfene Bild nicht einen bedauernswerthen Eindruck auf die Richter machen muß. Hat der Gerichtshof nicht von diesen Thatsachen gesagt, ohne sie näher zu qualificiren, beschränke er sich darauf, zu sagen, daß diese Thatsachen durch die Präscription gedeckt sind? Hiernach mögen Sie beurtheilen, welchen Einfluß die von dem Experten Monginot beurtheilten Thatsachen ausüben mußten."

Cremieux greift als einzelnes Beispiel den Fall auf, wo der Experte Mirès beschuldigt, 50 Actien der lyoner Bahn zu 820 Fr. verkauft, sie seinen Clienten aber zu 1280 Fr. in Rechnung gebracht zu haben.

„Der Experte hat dabei nur den Umstand vergessen, daß in der Zwischenzeit zwischen dem Ankauf zu 1280 und dem Verkauf zu 820 Fr. die Lyoner Bahn-Compapnie mit der Mittelmeer-Bahn-Compagnie verschmolzen wurde und in Folge dessen die erwähnten Actien verhältnißmäßig zu den Grundlagen dieser Fusion fast um die Hälfte heruntergegangen waren. Das sind Hauptirrthümer, die zu gleicher Zeit die Unkenntniß und Geschäftsunerfahrenheit des Experten darthun, welcher Zahlen gebraucht, ohne zu bedenken, was sie eigentlich bedeuten. Dieser Prozeß, meine Herren, hat so viel, ja, viel zu viel, Lärm gemacht, daß der „Moniteur" sich gedrungen wähnte, daraus Gegenstand einer officiellen Note zu machen, um die öffentliche Meinung wegen des thatkräftigen Vorgehens der Untersuchung zu vergewissern. Da hat sich denn der Experte geeilt. Er fand... ein Aus- und Eingangs-Register, das war denn auch so bequem, daß er sich dessen bediente und die darin verzeichneten Vorfälle einfach copirte."

Was den Verkauf der Actien der Caisse anbelangt, so behauptet der Experte, daß wir sie absichtlich entwerthet haben. Er vergißt aber, den Beweis zu liefern. Gewiß ist, daß wir diesen Verkauf mit so viel Rücksicht, mit so großer Discretion ausgeführt haben, daß wir den Preis nicht um 30 Fr. herabgedrückt haben. Wir gewannen nichts auf diese Operation und wir

*) Die „Volksztg." brachte gestern eine Erklärung des Schmidt, daß seine minorenne Tochter wider seinen Willen durch mehrere Personen drei Jahre hindurch aus seinem Hause entfernt gehalten werde.

wollten nichts darauf gewinnen; wir haben im Gegentheil darauf eine Summe verloren, welche von den letzten Liquidatoren zu 1,200,000 Franken angegeben wird.

Wenn der Hof keine neue Expertise befiehlt, wie will er dann die Gewinne constatiren, welche allein die Entwendungen feststellen können? Welche Elemente besitzt er bis jetzt? Wie kann er sich von den Operationen dieses großen Banquiers, der an den größten Unternehmungen unserer Zeit Theil nahm, Rechnung ablegen?

„Die geschriebene Untersuchung wird ohne den Beschuldigten vorgenommen. Als der Untersuchungs-Richter zum Experten sagte: „„Sie haben alles aufzusuchen, was die Beschuldigungen gegen Mirès bekräftigen kann““, hatte er Recht; und als der Experte den ihm gegebenen Instructionen gemäß handelte, hatte er ebenfalls Recht. Er war nicht beauftragt, das hervorzusuchen, was dem Beschuldigten günstig sein konnte. Wir machen also aus diesem Berichte weder den Berg, noch die Maus, die er hervorbrachte. Dieser Bericht wurde ohne unser Zuthun redigirt, und konnte keine vollständige Arbeit darbieten, weil er nicht contradictorisch ausgefertigt wurde. Die mündliche Debatte begann in Wirklichkeit erst vor dem Hofe, und heute müssen Sie einsehen, daß die Untersuchung auf einer falschen Basis beruht.

„Es geschieht daher im Namen des Gefangenen, daß ich diese neue Expertise verlange. Die menschliche Gerechtigkeit — Sie werden dies, meine Herren, nicht vergessen — stellt die göttliche Gerechtigkeit dar, jedoch mit dem Unterschiede, daß Gott allwissend ist, und daß Sie es erst werden müssen. Aber wenn Sie allwissend sind, so sind Sie Gott selbst. Deshalb beschwören wir Sie, die neue Expertise vornehmen zu lassen, denn durch sie allein können Sie die Wahrheit erfahren.“

Der General-Advocat: Es wundert mich nicht, hier eine gewandte, neue Taktik auftreten zu sehen; man stellt die Behauptung auf, daß Sie einen Proceß vor sich haben, dessen Untersuchung erst noch zu beginnen habe, und daß Sie ein höchst wichtiges Actenstück, die Expertise, bei Seite setzen mögen. Der Hof hat einen weisen Weg einzuschlagen, und wird dies ganz sicher thun; mit allem Vorbehalte möge er die Vertheidigung des Herrn Mirès anhören; erscheint derselbe ihm dann nicht schuldig, so wird er ihn freisprechen, und Herr Mirès wird sich darüber nicht beschweren, obschon er Ihnen sagt, daß er nicht auf seiner Freisprechung, sondern nur darauf bestehe, daß Sie auf die Expertise keine Rücksicht nehmen. Die Gewandtheit in diesem Antrage wundert mich bei Hrn. Mirès nicht. Sie, meine Herren, werden sich dadurch nicht beirren lassen; Sie werden damit beginnen, die Debatten anzuhören, mit dem Vorbehalte, nachher, wenn bei Ihnen noch Zweifel obwalten, die geeigneten Maßregeln zu treffen.

Der Vertheidiger Crémieux: Sie sagen dem Hofe: „Hören Sie Alles an und dann werden Sie sehen, ob eine neue Expertise anzuordnen nöthig ist.“ Aber ich kann ja gar nicht plaidiren, ohne Angriffe auf diese Expertise. So hat diese Expertise statt der für die Oeffentlichkeit bestimmten Bücher nur ein für das Innere des Geschäftes bestimmtes Buch, das sogenannte „Aus- und Eingangs-Register“ aufgegriffen, welches nur falsche Angaben darbieten konnte. Warum verfuhr man so? Weil der „Moniteur“ erklärt hatte, daß der öffentlichen Meinung Genüge geleistet werden müsse. Mirès hat die Einsicht gewonnen, daß kein menschliches oder übermenschliches Motiv Sie bestimmen werde, ein Urtheil zu erlassen, wenn Sie nicht in allen Stücken überzeugt seien. Nun wird die erste Frage, die Sie sich stellen werden, sein: „Hat Mirès bei den von Ihnen zu untersuchenden Operationen persönlichen Gewinn gehabt oder nicht?“ Hat er einen solchen nicht gehabt, so werden Sie ihn nicht schuldig erklären. Ueberdies, welche Gefahr ist vorhanden, eine vorbereitende Maßregel anzuordnen? Er verlangt dieselbe Namens seiner Ehre. Was verschlägt es für ihn, seine Freiheit etwas früher oder später wieder zu erlangen? Er zieht ein Urtheil, welches, wenn Licht in die Sache gekommen sein wird, zwar später erfolgt, aber nicht in dem Dunkel gefällt wird, dem vor, welches die erste Expertise herbeiführte.

Der Hof zieht sich zurück. Nach einer ¾stündigen Berathung erläßt der Hof das Urtheil, dem zufolge der Zwischenfall zur Hauptdebatte geschlagen und später darüber festgestellt werden soll.

Der Präsident: Das Wort gehört dem Vertheidiger.

Cremieux: Um einen Beschuldigten in einer Sache von solcher Wichtigkeit richtig beurtheilen zu können, ist es unumgänglich nothwendig, ihn nicht in seiner Isolirung, sondern in der Lage aufzufassen, in der er sich befand, als die Gerechtigkeit ihn vor sich forderte. Jede Epoche hat ihre schöne Seite: diejenigen, welche lang gelebt haben, lieben die Erinnerungen, weil sie weniger Hoffnungen haben; aber die Gesellschaft ist fast immer die nämliche. Unsere Voreltern waren Menschen, wir sind Menschen und unsere Nachkommen werden Menschen sein; nur Sie, meine Herren, sind oft berufen, die Richtung, welche sie erhalten sollen, zu regeln; aber dafür muß man erklären, was die Gesellschaft an dem Tage ist, an dem wir uns mit einer ihrer Krisen beschäftigen. Ja, man muß diese Gesellschaft genau kennen, um sie in einem jener Männer zu beurtheilen, der sie repräsentirt, denn Mirès ist nur der Ausdruck jener financiellen und industriellen Bewegung, die ein Zeichen unserer Zeit ist.

Cremieux erinnert hierauf an die Creirung der Hauptbücher der öffentlichen Staatsschuld in den Departements durch Herrn de Villèle; (Minister Karls X.).

Endlich kam er auf das Jahr 1852. Man stürzte sich mit einer fieberhaften Hitze in die Börsenspekulationen hinein und bis 1858 nahm dieses Fieber schreckenerregende Verhältnisse an, dem Sie durch Ihre Urtheile ein Halt boten. Gegen 1858 bemächtigte sich der Gemüther eine andere Richtung; sie wandten sich von der Börse ab, um sich mit Terrain-Spekulationen zu beschäftigen, und heute grassirt das Fieber des An- und Verkaufs von Immobilien und Terrains, bis das Bedürfniß irgend einer neuen Anleihe es erheischt, das Publikum wieder zur Börse zurückzuführen. Sie kennen alle Maßregeln, die man 1858 gegen die Financiers nahm: man verbot die Notirung der Obligationen der fremden Eisenbahnen, deren Actien-Capital nicht vollständig war; man verschloß dem Publikum die Pforten der Börse (durch die Errichtung der Tourniquets); dann vertrieb eines Ihrer Urtheile von der Börse jene Männer, die dort eine so große Rolle spielten, nämlich die Coulissiers (die nicht officiellen, aber bis 1858 geduldeten Agenten, die durch ihre rege Geschäftsthätigkeit aus der pariser Börse den ersten financiellen Markt Europa's gemacht hatten).

Inmitten von alledem thaten sich namentlich einige Männer und einige Geschäfte hervor, von denen ich Ihnen noch sprechen werde. Keinem Zweifel aber unterliegt es, daß der Mann, der heute vor Ihnen steht, ein Resultat dieser ganzen Bewegung ist.

Cremieux giebt nun eine Uebersicht aller derjenigen Schöpfungen im Creditwesen, deren Dasein zehn Jahre nicht übersteigt, und stellt die Kühnheit, die diese Schöpfungen ins Leben rief, der Aengstlichkeit der Staatsmänner von 1847 gegenüber, die laut aufschrien bei dem Vorschlage, Bankbillets zu 100 Fr. auszugeben.

Cremieux bespricht sodann die Gründung der Caisse des chemins de fer. Das war, nach ihm, keine Depositenbank, denn sie nahm keine Aufbewahrungs-Gebühren in Anspruch; es war eine Darlehen-Bank auf Werthpapiere. Es wurden nur Darlehen auf Titel, welche auf „Inhaber“ lauteten, gemacht und der Empfangsschein gab niemals die Nummern der Papiere an; bei Papieren, welche auf den „Namen“ des Inhabers lauteten, verlangte man stets eine förmliche Uebertragung.

„Das wird man nicht bestreiten; hier sind überdies (der Vertheidiger hebt ein Heft Schriftstücke auf) die Briefe, welche Mirès an solche Clienten richtete, welche Beschwerden erhoben haben: Für uns sind alle diese Werthpapiere nur Bankbillets, die bei uns aus- und eingehen, je nach dem Bedürfnisse der Geschäfte. Das heißt denn doch klar gesprochen! Und alles das ging am hellen Tage vor sich, und kein Mensch dachte daran, in diesem Vorgehen ein Vergehen zu erblicken.“

Herr v. Pontalba (ich muß wohl seinen Namen aussprechen; ich werde es aber so selten thun, als nur immer möglich) mußte die Gesellschaft mit Unordnung und Verzweiflung erfüllen. Herr v. Pontalba war mit Schulden überlastet, zu Grunde gerichtet in seinem ....

Der Präsident: Sie können nicht ....

Cremieux: Ich hatte wohl Recht, zu sagen, seinen Namen so wenig als möglich auszusprechen, weil er eine Unterbrechung herbeiführt.

Herr Cremieux theilt hier eine Stelle aus einem Briefe des Herrn von Pontalba mit, worin dieser bereits seine Racheplane ankündigt:

„... Mirès sagt mir freilich, daß er bei dem Notar meiner Mutter gewesen sei; sie verstehen sich vollkommen, und sie arbeiten, um an das nämliche Ziel, meinen Ruin, zu gelangen. Wenn es Mirès gelänge, sollte es mir um seinetwillen leid thun. Folgendes ist, was er von ihrer Unterhaltung zu wiederholen gewagt hat. Meine Mutter macht sich anheischig, meine Tochter zu verheirathen; sie giebt ihr eine Mitgift von 200,000 Fr. Heinrich geht ins Gymnasium. Eduard hat eine einträgliche und ehrenvolle Stelle im Mirès'schen Geschäfte, und meine Frau und ich würden auf zwei Jahre nach Amerika gehen. Durch Reisen wird die Jugend herangebildet. .. Wohlverstanden würde sie sich Mont l'Eveque's (Gut des Herrn v. Pontalba) bemächtigen, dort glücklich und geachtet leben und von Zeit zu Zeit ihren Helfershelfer Mirès empfangen, der, seitdem er einen Fürsten zum Schwiegersohne hat, von den Roturiers nichts mehr will.

„Alles das, bester Freund, ist gewiß recht ärgerlich (crispant), und es gehört viel Muth dazu, um ruhig zu bleiben; doch ich zähle auf Sie, und wir werden unsere Revanche haben. Ganz der Ihrige.

„Den 26. August 1860. „De Pontalba.“

Drei Monate später wurde die Klage eingereicht, die Sie kennen. Aber es bestand zwischen Solar und Pontalba ein Vertrag, den man bis jetzt noch nicht kannte und auf den ich Sie aufmerksam machen muß:

„Zwischen den Unterzeichneten, Solar und Pontalba, ist folgendes Abkommen getroffen worden:

„Die genannten Unterzeichneten haben seit mehreren Jahren Geschäftsbeziehungen, und namentlich eine Association für die Theilung der der Gerance der „„Caisse des chemins de fer““ zufallenden Gewinne. . . .“

Und doch sagten die ersten Richter, daß Herr v. Pontalba Nichts gewußt habe, Er, der beinahe Gerant war. Dann zu den Herrn Mirès vorgeworfenen Thatsachen und zuerst auf den Anklagepunkt bezüglich der Zwangs-Verkäufe übergehend, untersucht der Vertheidiger Cremieux, welches die Lage im März 1859 war, als sich die Nachricht verbreitete, die Oesterreicher hätten den Mincio überschritten, und als der Kaiser auf die Ueberschreitung des Mincio antwortete, es werde kein Oesterreicher in Italien von den Alpen bis zum adriatischen Meere bleiben. Die Männer, die sich noch mit Politik beschäftigen, glaubten damals an einen europäischen Krieg, und Sie kennen die damaligen Gesinnungen in Deutschland! Und England .... Wer hat jemals auf es zählen können?

Mirès dachte, wie die Männer, die sich mit Politik beschäftigen; er sah den Sturm herannahen, er wollte ihn beschwören und er hatte damals den Gedanken, die Werthpapiere zu verkaufen, die bald nur die Hälfte, vielleicht nur den vierten Theil ihres Werthes repräsentiren würden. Es lag im Interesse der Clienten und in dem der Caisse, die nicht mehr durch den Titel, der den größten Theil seines Werthes verloren hatte, sichergestellt war.

Bei Besprechung der Beschuldigung wegen Mißbrauches des Vertrauens, welche die ersten Richter in Entäußerung von Actien verschiedener Personen gefunden haben, denen die Caisse keine laufende Rechnung eröffnet hatte, geht der Vertheidiger auf die anfangs von Mirès gegebenen Erklärungen über diesen Punkt nicht ein. Er hat dieselben in erster Instanz „Warte-Rechnungen“ (comptes courants d'attente) genannt. Der Vertheidiger findet diesen Ausdruck geistreich, aber nicht glücklich gewählt, und begnügt sich, festzustellen, daß die Werthpapiere eines der Clienten sich wiedergefunden haben, in Bezug auf die der beiden anderen aber wohl Irrthümer seitens der Commis vorgefallen sein mögen, welche die Namen von Deponenten wohl auf die Liste der Inhaber laufender Rechnungen fehlerhaft eintrugen. Bei diesem Anlasse erzählt dann Cremieux mit der Familiarität und der Gemüthlichkeit, durch die er sich auszeichnet, folgende Anekdote, welche alle Anwesenden mit Aufmerksamkeit und Spannung anhören:

„Eines Tages“ — sagt er — „es war in der Kammer unter Louis Philippe, waren wir Oppositions-Männer sehr zornig bei dem Vortrage eines Briefes, den der Minister unterzeichnet hatte. Dieser Minister war Herr Duchatel. Durch unsere Interpellationen zu einer Antwort aufgefordert, erklärte er mit einer naiven Treuherzigkeit, daß „„er den in Rede stehenden Brief unterzeichnet habe, ohne ihn zu lesen.““ Diese Erklärung that unserer Wuth keinen Einhalt. Seitdem haben einige von uns aus eigener Erfahrung kennen gelernt, daß ein Minister nicht alle Briefe lesen kann, die man ihm zum Unterzeichnen vorlegt, und daß er wohl blindlings unterzeichnen müsse. (Lachen seitens des Publikums.) So ging es auch Herrn Mirès.“

Das Urtheil hatte ferner Herrn Mirès beschuldigt, 56,000, statt 50,000 Obligationen ausgegeben zu haben.

Verth. Cremieux sucht festzustellen, daß diese Handlung nichts Gesetzwidriges in sich schließt. „Was den moralischen Standpunkt betrifft, den moralisches Standpunkt der Börse, mit dem ich Sie, meine Herren, bekannt machen muß, so werde ich meine Beispiele aus den officiellsten Quellen aller Regierungen nehmen. Im Jahre 1811 befahl Napoleon den Verkauf der Gemeindegüter, welche sehr beträchtlich waren, und man schuf zu dem Zwecke Amortisations-Obligationen; da man aber gleichzeitig befürchtete, die Papiere möchten ihrer großen Anzahl wegen in Mißcredit fallen, bewerkstelligte Napoleon — merken Sie es wohl — und Mollien sein Finanz-Minister, Ankäufe derselben, so daß damals die 5procentige Rente auf 80 Franken erhalten wurde, was für jene Zeit viel sagen will. So handelte Mollien, jener große Finanzmann, vielleicht der rechtschaffenste Mann unseres Jahrhunderts, er, dessen Namen man einem der Pavillons des Louvre beigelegt hat, Mollien agiotirte, um Werthpapiere nicht entwerthet zu sehen. Später trafen dann die „„Hundert Tage““ ein. Baron Louis, zum Finanz-Minister berufen, legte einen Bericht vor, in welchem er — Gott verzeihe ihm diese Schwäche — Mollien's Finanzverwaltung als eine schlechte darstellte. Der Kaiser kommt zurück! Ich überlasse es Ihnen, sich den Zorn desselben auszumalen! Später hat er in den, seinen Memoiren eigenen Kraftausdrücken sich dahin ausgesprochen, daß Baron Louis agiotirt habe, indem er die Liquidationstitel ankaufte.

Ich weiß nichts Genaues über die Regierung Ludwig Philipps; ich übergehe dieselbe deshalb auch mit Stillschweigen; aber ich komme nun zur Republik, von der ich, glaube ich, mit vollständiger Sachkenntniß sprechen kann (Cremieux war im Jahre 1848 Mitglied der provisorischen Regierung und Justizminister). Als nach neuntägiger Schließung die Börse von Neuem ihre Pforten öffnete, creirte man damals einen Liquidations-Cours, der aber eine Lüge war; man wollte aber die Course in der Höhe erhalten. Die Herren Wechsel-Agenten thaten es. Die Regierung, Jedermann wird mir es glauben, war diesesmal ohne alle Mitschuld; wir waren zu schwach, um Befehle zu ertheilen: wir duldeten, was geschah. Dieses ist aber nicht Alles. Gestatten Sie mir ein Wort über jene Conversion der 5proz. in 4½proz. Rente, die wir unter Louis Philippe alle reclamirten. Der Kaiser hatte dieselbe beschlossen. Er hatte damals als Minister einen äußerst habilen Minister, Herrn Fould, der gewiß nicht gestattet haben würde, daß die Rente unter Pari heruntergehen würde. In Folge einer Diskussion reicht aber Herr Fould seine Entlassung ein und Herr Bineau (jetzt todt, er ist derjenige, welcher die Boulevards macadamisirt und deshalb den Beinamen Mac-Bineau erhielt) ersetzte ihn. Er begriff ebenfalls, daß, so lange die 5proz. Rente sich über 100 Franken erhalte, Niemand die Zurückzahlung verlangen würde. (Diejenigen, welche damals ihre 5proz. Rente nicht gegen 4½proz. Rente austauschen wollten, hatten bekanntlich das Recht, ihre Renten zum Pari-Course beim Staatsschatze einzulösen, d. h. sie erhielten das volle Capital zurück.)

Zuletzt konnte man den Cours über 100 Franken aber doch nicht behaupten, und die Rente fiel auf 99. Sofort liefen die Zurückzahlungs-Verlangen in Masse beim Staatsschatz ein. Sie konnten sich auf Milliarden erheben, und der Staat hatte nur 120 Millionen in der Bank. Die Lage war höchst kritisch; man kennt nur zu sehr die steigenden Fortschritte einer Panik. Der in Angst und Schrecken versetzte Bineau versammelt die großen Banquiers; man antwortet, daß man zur Unterstützung der Course die Rente in Masse aufkaufen müsse. Man that es, bald hörten die Zurückzahlungs-Verlangen auf, und der Staat entging dieser drohenden Gefahr. Dieses ist die Moral der Börse! Und weil dieser da auf dieser Weide im Kleinen that, was Andere im Großen ausführten, weil Mirès 56,000 Obligationen statt 50,000 ausgegeben hat, wollen Sie ihn verurtheilen? Nein, meine Herren!

Auf Verlangen Cremieux, der ermüdet ist, wird die Sitzung zur Beendigung seiner Vertheidigungsrede auf morgen vertagt.

Es ist fünf Uhr Abends.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 28. August, Nachm. 3 Uhr. Die 3pCt. begann zu 68, 95, hob sich bis 68, 97½, wich dann auf 68, 85 und schloß bei geringen Umsätzen, aber in fester Haltung, zu diesem Course. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92¾ gemeldet. Schluß-Course: 3proz. Rente 68, 85. 4½proz. Rente 98, 50. 3proz. Spanier 47½. 1proz. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 506. Credit-Mob.-Aktien 761. Lombard. Eisenbahn-Aktien 533. Oesterreich. Credit-Aktien —.

London, 28. August, Nachm. 3 Uhr. Consols 92⅝. 1prz. Spanier 41¾. Mexik. 21⅝. Sardinier 78½. 5prz. Russen 101½. 4½prz. Russen 90.

Wien, 28. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse fest. — 5proz. Metalliques 68, 30. 4½proz. Metall. 58, 50. Bank-Aktien 740. Nordbahn 193, —. 1854er Loose 87, —. National-Anl. 81, —. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 272, —. Creditaktien 174, 60. London 138, 25. Hamburg 102, —. Paris 54, 15. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 162, 15. Lomb. Eisenbahn 232, —. Neue Loose 118, —. 1860er Loose 83, —.

Frankfurt a. M., 28. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Bei trägem Geschäft blieben österr. Fonds und Aktien fest. Schluß-Course: Ludwigshafen-Berbach 133⅝. Wiener Wechsel 84¼. Darmst. Bank-Aktien 200. Darmst. Zettelbank 241. 5proz. Metalliques 46½. 4½proz. Metall. 41¾. 1854er Loose 60½. Oesterr. National-Anleihe 56¾. Oest.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 232. Oesterr. Bankantheile 626. Oesterr. Credit-Aktien 146. Neueste österreich. Anleihe 60⅛. Oesterreich. Elisabetb. 115. Rhein-Nahe-Bahn 23⅜. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 107¾.

Hamburg, 28. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Anfangs günstig, gegen Ende matt. Rheinische 93, Märkische 99½. Schluß-Course: National-Anleihe 58. Oesterr. Credit-Aktien 62¼. Vereinsbank 101¼. Nordd. Bank 89¼. Disconto —. Wien —.

Hamburg, 28. August. [Getreidemarkt.] Weizen loco sehr fest, ab auswärts fest gehalten. Roggen loco fest, ab Königsberg Frühj. 79—80 bezahlt und zu lassen, 80—81 gehalten. Oel Okt. 25⅝, Mai 26. Kaffee, schwimmende Ladungen bleiben gefragt, Umsatz 10,000 Sack, darunter 2 Ladungen Rio zu 6¼ und 6⅝. Zink 500 Ctr. loco mit Termin 11⅞, 1000 Ctr. loco 11⅞.

Berlin, 28. August. Die Börse verharrt in der rückgängigen Bewegung, soweit bei dem Mangel an Geschäftslust, sowohl auf Seiten der Inhaber als auf der der Käufer und bei der sich daraus ergebenden außerordentlichen Unthätigkeit von Bewegung gesprochen werden kann. Es fehlt allerdings an Käufern, und dieser Umstand erklärt es, wenn ganz mäßige Verkaufsordres nur mit ansehnlichen Coursnachlässen ausgeführt werden können. Der Umstand aber, daß eben so ganz geringfügige Kaufanträge den betreffenden Papieren sofort Festigkeit geben und selbst die Coursbewegung wieder aufwärts leiten, zeigt, daß jeder irgend energische Impuls die frühere steigende Richtung der Börse unzweifelhaft wiederherstellen würde. Da indeß solche Impulse es sind, die sich gegenwärtig vermissen lassen, so bleibt die Börse unthätig, und der Geschäftsumfang hat die engsten Schranken. Mit Ausnahme etwa von einigen schweren Eisenbahn-Aktien ist kaum ein Papier heute in großen Summen gehandelt worden. Was sonst an Geschäften vorgekommen ist, beschränkte sich auf mehr oder weniger geringfügige Verkäufe.

Die wiener Course lauteten besser, Mittags noch günstiger als Früh. Die Börse schloß daher für österreichische Sachen, die überhaupt eine feste Haltung hatten, während die meisten andern Effekten flau waren, — und auch im Ganzen — fester. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 28. August 1861.

Fonds- und Geldcourse.

		Z.-F.	
	Freiw. Staats-Anleihe	4½	102⅞ G.
	Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	102⅞ bz.
	dito 1853	4	99¾ G.
	dito 1859	5	107¼ bz.
	Staats-Schuld-Sch.	3½	90 bz.
	Präm.-Anl. von 1855	3½	124¾ bz.
	Berliner Stadt-Obl.	4½	102½ B.
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	95⅜ bz.
	dito dito	4	101½ bz.
	Pommersche	3½	90¾ bz.
	dito neue	4	100 G.
	Posensche	4	102¼ G.
	dito	3½	97¾ bz.
	dito neue	4	95⅜ bz.
	Schlesische	3½	91¾ G.
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	99½ bz.
	Pommersche	4	99½ G.
	Posensche	4	96⅞ bz.
	Preussische	4	98¾ bz.
	Westf. u. Rhein.	4	98½ bz.
	Sächsische	4	99¼ G.
	Schlesische	4	99 G.
	Louisdor	—	109⅝ G.
	Goldkronen	—	9. 6¼ G.

Ausländische Fonds.

	Z.-F.	
Oesterr. Metall.	5	49 etw. bz. u B.
dito 54er Pr.-Anl.	4	63¾ B.
dito neue 100-fl.-L.	—	57 G.
dito Nat.-Anleihe	5	58¼ bz.
dito Bankn.n.Whr.	—	72⅞ bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	100 etw. bz.
dito 5. Anleihe	5	87½ B.
dito poln. Sch.-Obl.	4	80¼ G.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	84⅜ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	92⅝ G.
dito à 300 Fl.	5	93¾ G.
dito à 200 Fl.	—	23½ G.
Poln. Banknoten	—	85¼ bz.
Kurhess. 40 Thlr.	—	53 B.
Baden 35 Fl.	—	31 G.

Actien-Course.

	Div. 1860	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	83½ G.
Aach.-Mastricht.	—	4	17¼ bz.
Amst.-Rotterdam	5	4	86¾ bz.
Berg.-Märkische	5⅓	4	99½ bz.
Berlin-Anhalter	6½	4	134 bz.
Berlin-Hamburg.	6¾	4	115 bz.
Berl.-Potsd.-Mgd.	9	4	145 B.
Berlin-Stettiner	6⅙	4	117 bz.
Breslau-Freibrg.	5½	4	112 bz.
Cöln-Mindener	10½	3½	159 à 159½ bz.
Franz.St.-Eisenb.	7	5	133½ à ¼ à 134 bz.
Ludw.-Bexbach.	9	4	134 B.
Magd.-Halberst.	18⅔	4	261½ G.
Magd.-Wittenbrg.	2	4	— — —
Mainz-Ludw. A.	5¾	4	108¼ etw. bz.
Mecklenburger	2⅚	4	48 bz.
Münster-Hammer	4	4	96½ B.
Neisse-Brieger	2¼	4	— — —
Niederschles.	4	4	97½ bz.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	—	4	44¾ bz.
dito Prior.	—	4½	101 G.
Oberschles. A.	7 1/15	3½	121¾ G.
Oberschles. B.	7 1/15	3½	111 bz.
dito C.	7 1/15	3½	121¾ G.
dito Prior A.	—	4	— —
dito Prior B.	—	3½	85 G.
dito Prior C.	—	4	92⅞ B.
dito Prior D.	—	4	92¾ B.
dito Prior E.	—	3½	82½ G.
dito Prior F.	—	4½	99¼ bz.
Oppeln-Tarnow.	¼	4	— — —
Prinz-W. (St.-V.)	2	4	56 bz.
Rheinische	4½	4	93¾ à ¼ bz.
dito (St.) Pr.	—	4	98½ B.
dito Prior.	—	4	— — —
dito v. St. gar.	—	3½	86½ G.
Rhein-Nahebahn	—	4	22½ bz.
Ruhrort-Crefeld.	3½	3½	84½ bz.
Starg.-Posener	3½	3½	87½ B.
Thüringer	6½	4	109 G.
Wilhelms-Bahn	—	4	— — —
dito Prior	—	4	84¾ B.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	78½ B.
dito dito	—	5	— — —

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1860	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5	4	117 G.
Berl.-Hand.-Ges.	5¼	4	80 G.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw.Bank	4	4	69½ Kglkt. bz.
Bremer „	5	4	100¼ G.
Coburg. Credit-A.	—	4	54½ G.
Darmst. Zettel-B.	7⅖	4	96⅞ B.
Darmst.Credb.-A.	4	4	79¾ etw. bz. u. B.
Dess. Creditb.-A.	4	4	7¼ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	5½	4	85¼ à ¾ bz.u.G.
Genf. Creditb.-A.	0	4	38¾ à ½ bz. u. B.
Geraer Bank	4	4	74 B.
Hamb. Nrd. Bank	4	4	87¾ G.
„ Ver „	4⅓	4	101 B.
Hannov. „	5¼	4	93¾ G.
Leipziger „	3	4	67½ bz.
Luxembrg. „	7¼	4	85½ G.
Magd. Priv. „	3⅝	4	83¾ bz.
Mein.-Creditb.-A.	5	4	74¼ bz. u. B.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	20½ B.
Oester. Crdtb.-A.	5	5	62⅔ à ½ à ¾ bz.
Pos. Prov.-Bank	5 1/10	4	90 B.
Preuss. B.-Anthl	5⅓	4½	121¾ G.
Schl. Bank-Ver.	5	4	84¾ Klgkt. bz.u.G.
Thüringer Bank	2½	4	53½ B.
Weimar. Bank	4	4	74¾ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141⅞ G.
dito	2 M.	141⅛ bz.
Hamburg	k. S.	150¼ bz.
dito	2 M.	149⅝ G.
London	3 M.	6. 21½ bz.
Paris	2 M.	79⅓ bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	72⅝ bz.
dito	2 M.	72⅛ bz.
Augsburg	2 M.	56. 24 bz.
Leipzig	8 T.	99⅝ bz.
dito	2 M.	99 5/12 bz.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 24 bz.
Petersburg	3 W.	94⅝ bz.
Warschau	8 T.	85 bz.
Bremen	8 T.	109⅝ G.

Berlin, 28. Aug. Weizen loco 60—80 Thlr. pr. 2100 Pfd. — Roggen loco 81pfd. 49 Thlr. ab Kahn, 80—81pfd. 48¼ Thlr., neuer 79—80pfd. 49¼ Thlr. ab Kahn, 81pfd. 51 Thlr. ab Bahn pr. 2100 Pfd. bez., schwimm. 79—80pfd. 47½ Thlr. pr. 2000 Pfd. bez., Aug. 47⅝—47 Thlr. bez., Aug.-Sept. 47⅝—47 Thlr. bez. und Gld., 47¼ Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 47⅝—47 Thlr. bez., Br. und Gld., Oktbr.-Novbr. 47½—47 Thlr. bez., Br. und Gld., Novbr.-Dez. 47½—47 Thlr. bez. und Gld., 47¼ Thlr. Br., Frühjahr 47½—47—¼ Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 36—44 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 20—25 Thlr., Lieferung pr. Aug. und Aug.-Sept. 22¾ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 23 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 23¼ Thlr. Br., 23 Thlr. Gld., Nov.-Dezbr. 23⅜ Thlr. bez., Frühjahr 23½ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—52 Thlr. — Winterraps 86—90 Thlr. — Winterrübsen 84 Thlr. pro 25 Scheffel frei Mühle bez. — Rüböl loco 12⅙—⅛ Thlr. bez., Aug. und Aug.-Septbr. 12⅙ Thlr. Br., 12⅛ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 12⅙—⅛ Thlr. bez. und Gld., 12⅙ Thlr. Br., Okt.-Novbr. 12¼ Thlr. Br., 12⅙ Thl. Gld., Novbr.-Dezbr. 12⅜—⅓ Thlr. bez. und Br., 12¼ Thlr. Gld., April-Mai 12⅔ Thlr. Br. — Leinöl loco und Lieferung 12 Thlr. —

‡ **Breslau,** 29. August. Wind: Süd-West. Wetter: schön und warm. Thermometer Früh 12° Wärme. Barometer schön. Der Wasserstand der Oder ist 1 Zoll gewachsen. Bei zurückhaltenderer Kauflust genügten die nicht umfangreicheren Angebote, so daß im Allgemeinen der Markt in ruhiger Stimmung verlief.

Weizen ohne wesentliche Aenderung, jedoch eher mit matter Haltung; pr. 85pfd. weißer 75—90 Sgr., gelber 73—87 Sgr. — Roggen in feinster Waare beachtet, abfallende Sorten schwach preishaltend; pr. 84pfd. 52—55—57 Sgr., feinster 58—60 Sgr. — Gerste in bessern Qualitäten beschränkt angeboten; pr. 70pfd. weiße fehlt, helle 44—45 Sgr., gelbe 42—44 Sgr. — Hafer preishaltend; pr. 50pfd. schlesischer 22—25 Sgr. — Erbsen ohne Geschäft. — Wicken ohne Frage. — Oelsaaten behauptet. — Schlaglein mehr angeboten.

	Sgr.pr.Schff.		Sgr.pr.Schff.
Weißer Weizen	75—83—90	Wicken	38—40—42
Gelber Weizen	73—83—88		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	52—56—60	Schlagleinsaat	165—180—190
Gerste	40—44—47	Winterraps	175—188—208
Hafer	21—23—25	Winterrübsen	173—186—197
Erbsen (alte)	48—50—52	Sommerrübsen	160—170—174

Kleesaat schwaches Angebot, weiße 12½—15½—18½ Thlr.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. 21—27 Sgr., pr. Metze 1—1½ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl still, pr. Ctr. loco und nahe Termine 11⅚ Thlr. Br., pr. Herbst 11 7/12 Thlr. Br. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 19⅚ Thlr., Sommermonate 19½ Thlr. Br., Herbst 19⅙ Thlr. Br., Frühjahr 18 Thlr. Br.

Posen, 28. August. Wetter: hell. Roggen: anfangs fest, schließt ruhiger. Gek. 50 Wispel. Loco per d. Monat 41 bez. u. Br., August-September 41 Br., September-Oktober 40¾—⅔ bez. u. Gld., Oktober-November 40¾ Gld., November-Dezember 40⅚ Br., Frühjahr 1862 41⅚ bez. und Br.

Spiritus: matt. Gek. 12,000 Qrt. Loco per d. Monat 20—19¾ bez. u. Gld., September 19 7/12 bez. u. Br., Oktober 18½ bez. u. Br., per den 25. —, November 18 bez. u. Br., 17⅚ Gld., Dezember 17¾ bez. u. Gld., ⅚ Br., April-Mai 1862 18 5/12 bez. u. Br. Hartwig Kantorowicz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.